

***Bedeutung der Kinderrechte für Demokratielernen und
Gewaltprävention***

Helmolt Rademacher

Aus: Erich Marks, Claudia Heinzemann, Gina Rosa Wollinger (Hrsg.):
Kinder im Fokus der Prävention
Ausgewählte Beiträge des 27. Deutschen Präventionstages
Forum Verlag Godesberg GmbH 2023

978.3.96410.026.9 (Printausgabe)
978.3.96410.027.6 (eBook)

Helmolt Rademacher

Bedeutung der Kinderrechte für Demokratielernen und Gewaltprävention

1. Aktuelle Herausforderungen

Momentan haben wir es mit einer Vielzahl von Herausforderungen und Krisen zu tun, wie wir sie in den letzten Jahren nicht erlebt haben. Insbesondere der russische Angriffskrieg auf die Ukraine erschüttert viele, insbesondere junge Menschen, denn Krieg war uns noch nie so nah auch durch die vielen Geflüchteten aus der Ukraine. Zwar haben wir in den 90er Jahren den Jugoslawienkrieg erlebt, aber die Bedrohungsszenarien waren damals nie so drastisch wie sie es heute sind. Der Krieg in der Ukraine erschüttert bisherige Gewissheiten und stellt durch den Aggressor Putin demokratische Werte und Rechtssysteme in Frage. Wie schon 2015/2016 sind Geflüchtete eine Herausforderung für Deutschland und Europa; Populisten missbrauchen sie für Ihre Agitation.

Aufgabe unserer Gesellschaft ist insbesondere den geflüchteten Kindern, die teilweise sehr traumatisiert sind, Unterstützung und einen besonderen Schutz anzubieten.

Was Kinder und Jugendliche auch sehr tangiert ist die Klimakatastrophe, die allenthalben schon sehr spürbar ist. Dies betrifft insbesondere die Zukunft, auf die sie nicht sehr optimistisch blicken können. Die Corona-Pandemie hat diesen Pessimismus noch verstärkt, da Kinder und Jugendliche in dieser Zeit durch Schließungen der Kindergärten und Schulen keinen Kontakt miteinander hatten und ihre Sorgen und Nöte nicht mit Gleichaltrigen teilen konnten. Dies zeigt sich in der deutlichen Zunahme von psychischen Problemen. Auch wurden Kinder und Jugendliche in dieser Zeit nicht gehört. Ihr Recht auf Partizipation wurde missachtet.

Weitere Verstärker dieser Entwicklungen sind Digitalisierung und Globalisierung. Auch wenn die Digitalisierung eine Reihe Vorteile bietet und einen sehr schnellen Zugriff auf Informationen ermöglicht, so sind die negativen Auswirkungen durch Cyber-Mobbing, aber auch die veränderte Form der Kommunikation sichtbar. Kinder und Jugendliche die nicht mehr miteinander sprechen, sondern kollektiv auf ihre Smartphones starren, verändern so ihr Kommunikationsverhalten und den sozialen Austausch. In Zukunft werden die Auswirkungen auch durch die künstliche Intelligenz noch drastischer spürbar werden.

Ferner hat die Gesellschaft mit Populismus und Demokratiefeindlichkeit zu kämpfen sowie auch mit Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Auch dies tangiert Kinder und Jugendliche.

Grundsätzlich lässt sich einerseits feststellen, dass Kinder und Jugendliche eine Belastung in Hinblick auf die Zukunft erleben, andererseits gibt es aber auch ein großes Engagement junger Menschen wie wir es bei den Aktionen von Fridays for Future und anderer Klimaaktivisten sehen. (vgl. Hafenecker 2022)

2. Auswirkungen auf Schule und Jugendarbeit

Wie bereits einleitend beschrieben wirken sich die verschiedenen Herausforderungen auch in den Institutionen der Kinder und Jugendlichen aus. Interkulturelle Konflikte z.B. zwischen ukrainischen und russischen Kindern, aber auch zwischen türkischen und kurdischen bleiben nicht aus. Rassismus, Antisemitismus und andere Formen der Ausgrenzung gibt es in der Schule und in sozialpädagogischen Einrichtungen. Sie richten sich nicht nur gegen Gleichaltrige sondern auch gegen Erwachsene, wobei durchaus auch Erwachsene rassistisch und abwertend gegenüber Kindern und Jugendliche agieren können.

Politische Entwicklungen wie Populismus, Demokratiefeindlichkeit und Rechtsextremismus haben auch Einfluss auf pädagogische Einrichtungen. Durch Falschinformationen und das Abschotten in Filterblasen werden diese Tendenzen verstärkt. Die Entwicklungen der letzten Jahre – insbesondere während der Corona-Pandemie – haben zu einer starken Belastung von Pädagoginnen und Pädagogen beigetragen. Lehrkräfte fühlen sich verunsichert und überfordert und sie haben oft keine angemessene Strategie der Bewältigung.

Es gibt zwar eine ganze Reihe von Pädagoginnen und Pädagogen die diesen schwierigen Tendenzen in der Gesellschaft ihr Engagement entgegenzusetzen, aber Demokratielernen spielt angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen nicht die Rolle, die sie spielen müsste. Gerade nach der Pandemie sind viele solcher Initiativen zum Erliegen gekommen und es bedarf neuer Anstrengungen, dass sich Kindergärten und Schulen wieder auf den Weg zu einer demokratischen Organisations- und Schulentwicklung machen und zwar im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes.

3. Grundlagen: Im Zentrum die Kinderrechte

Um die oben genannten Herausforderungen zu bewältigen bedarf es bestimmter Grundlagen, eines „Kompasses“, also Ideen, an denen sich das Handeln der Erziehungspersonen orientiert. Hierbei geht es zunächst um rechtliche Bezugsgrößen wie

- die Menschenrechte (AEMR von 1948)
- das Grundgesetz (GG von 1949) und
- die Kinderrechte (UN-Kinderrechtskonvention von 1989)

Zur Umsetzung dieser Rechte kommen noch Kompetenzen der handelnden Akteure, wie sie beispielsweise vom Europarat formuliert wurden. Diese Kompetenzen umfassen Werte, Haltungen, Fähigkeiten und Wissen sowie kritisches Denken. (vgl. Rademacher, S. 88 ff.)

Die Kinderrechte umfassen im Kern vier Prinzipien:

Gleichheit – Schutz – Förderung – Partizipation

In Rechten drückt sich das dann so aus:

- Recht nicht diskriminiert zu werden
- Recht auf Schutz (körperliche und seelische Unversehrtheit, Privatautonomie) (§38 Schutz vor Krieg)
- Recht auf Förderung und Bildung
- Recht auf Beteiligung (das meint mehr als Verantwortung für bestimmte Aufgaben zu übernehmen, sondern das Recht aktiv zu gestalten)

Es gilt so zu handeln, dass es im besten Interesse für das Kind ist, wobei die Kinderrechte die Jugendlichen einschließen, d.h. sie gelten bis zum 18. Lebensjahr.

Pädagogisches Handeln hat immer einen klaren Menschenrechtsbezug. Insofern sollten die Kinder- und Menschenrechte als Bezugsrahmen für Aushandlungsprozesse, Entscheidungsfindung, Konfliktlösung und Regelerbildung dienen.

Drei Ebenen der Bildung für Kinderrechte sind wichtig: Es geht darum Wissen über die Kinderrechte im Kindergarten und in der Schule zu vermitteln, dass sie im Alltag gelebt werden, d.h. dass Beteiligung ein fester Bestandteil in der Einrichtung ist und dass sie durch Aktionen anderen vermittelt und dafür gehandelt wird beispielsweise durch Spendenläufe für Kinder in anderen Teilen der Welt.

Die Unabgeschlossenheit der Kinderrechte bedeutet, dass sie erweitert werden können und es eine beständige Aufgabe ist sie mit Leben zu füllen.

In diesem Zusammenhang kommt der Demokratiepädagogik, eine noch relativ junge Disziplin, eine wichtige Rolle zu. Demokratiepädagogik ist umfassender als politische Bildung, denn sie sieht es als Aufgabe an, dass in möglichst allen Lebensbereichen Demokratie gelebt wird.

Nach Himmelmann kann man die Demokratie unter drei Aspekten sehen nämlich als

- Lebensform
- Gesellschaftsform und
- Herrschaftsform

Mit der Lebensform ist die unmittelbare Praxis der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in allen sie betreffenden Belangen gemeint. Die Gesellschaftsform weist über die unmittelbare Institution hinaus indem beispielsweise demokratische Ideen in die Gemeinde oder in zivilgesellschaftliche Institutionen hineinragen und so wirksam werden (z.B. Naturschutzprojekte). Mit der Herrschaftsform ist das demokratische System gemeint, wobei es nicht nur um das Wissen über sondern auch um das Einwirken auf demokratische Institutionen geht.

„Die Demokratiepädagogik findet bisher ihre stärkste Resonanz in der Demokratie als Lebensform, aber auch Demokratie als Gesellschaftsform wird in verschiedenen Schulen realisiert. Projekte der Demokratie als Herrschaftsform sind noch relativ selten und daher ausbaufähig. Die Bewegung Fridays for Future ist aber ein hoch aktuelles Beispiel wie Schülerinnen und Schüler auf den öffentlichen Diskurs in Hinblick auf den Klimaschutz Einfluss nehmen und auch Gehör finden, zwar nicht mit den Konsequenzen wie von ihnen gewünscht, aber sie erfahren ein hohes Maß an Aufmerksamkeit.“ (ebd., 2021, S. 66)

Demokratie muss gelernt und gelebt werden; die Kinderrechte sind dabei zentraler Bezugspunkt für Demokratielernen, da es das Recht auf Beteiligung gibt. Durch Selbst- und Mitbestimmung können sich Schüler*innen als autonom und kompetent erleben.

Dadurch werden Kinder und Jugendlichen auf ihre Rolle als Bürger in einer Demokratie vorbereitet. Es kommt allerdings darauf an, dass die Erwachsenen durch ihre Haltung das Demokratielernen ernst nehmen und es keinen Widerspruch zwischen Lernzielen und Lernformen gibt, d.h. dass Demokratie zwar gepredigt aber nicht realisiert wird. Die Haltung der Lehrkräfte ist entscheidend für eine positive Identifikation mit demokratischen Werten. Durch ständige Reflexion beispielsweise in Gruppen kollegialer Beratung kann die Haltung geschult werden.

Selbst- und Mitbestimmung ist ein Wert an sich, der allen Kindern und Jugendlichen als grundlegendes Recht zugestanden werden muss. Dabei muss klar definiert sein, worüber Schüler*innen mitentscheiden können und worüber nicht.

Auch für die Gewaltprävention spielen die Kinderrechte eine wichtige Rolle. Die Realisierung der Kinderrechte ist eine primäre Prävention. In diesem Sinne ist konstruktive Konfliktbearbeitung von Bedeutung. Hierzu gehört im weiteren Sinne nicht nur die Abwehr von Mobbing, Cybermobbing, physischer, verbaler und psychischer Gewalt, sondern ebenso von Rassismus, Antisemitismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Schulen, in denen eine demokratische Schulkultur herrscht, sind deutlich weniger von allen Formen von Gewalt betroffen.

4. Gute Praxis

Um eine demokratische Schulkultur zu entwickeln gibt es verschiedene Instrumente und Ansätze. Es sind folgende:

- Der Klassenrat
- Einrichtung bzw. Aktivierung von Schülervertretungen
- Kinder- oder Schulparlamente
- Entwicklung des moralischen Urteils, „Just-community-Ansatz“
- Systematische Einbindung von Schülerinnen und Schülern in Planung von Schulbauten, Renovierungen und Schulhofgestaltung
- Schülerstreitschlichtung/Schülermediation
- Bundeswettbewerb Demokratisch Handeln

Ein gutes und erfolgreiches Beispiel ist der Klassenrat. Ziel ist es eine demokratische Klassenkultur zu entwickeln. Dabei gelten folgende Grundsätze:

- Respekt vor den Rechten anderer
- Äußern und Hören von Gefühlen und Bedürfnissen
- Anerkennung der Gleichwertigkeit aller
- Übernahme von Verantwortung

Der Klassenrat ist so organisiert, dass es möglichst wöchentliche Besprechungen in der Klasse zur Bearbeitung aktueller Themen und Probleme gibt. Hierzu zählen beispielsweise die Organisation von Ausflügen, Besprechung von zukünftigen Unterrichtsthemen und Ideen der Schüler*innen dazu, die Lösung von Gruppenkonflikten (aber nicht Konflikte zwischen einzelnen Schüler*innen), ggf. Konflikte mit Lehrpersonen. Die Schüler*innen übernehmen die Organisation und Leitung des Klassenrats in wechselnden Rollen. Die wichtigsten Rollen sind Moderation, Protokollführung, Regel- und Zeitwächter.

Die Lehrkraft nimmt eine zurückhaltende Rolle ein, hat wie alle Schüler*innen ein Stimmrecht und greift nur ein, falls die Schüler*innen überfordert sein sollten. Wenn eine Schule dieses Konzept gut umsetzen möchte ist eine schulinterne Lehrkräftefortbildung nicht nur sinnvoll, sondern notwendig.

Auch im Kindergarten und in der Jugendarbeit kann Beteiligung gut umgesetzt werden. Im Kindergarten kann dies in Form eines Morgenkreises erfolgen, in dem Kinder ihre Spielbedürfnisse äußern und Vorschläge für die Tagesgestaltung machen.

Sowohl in der Schule als auch im Kindergarten und in der Jugendarbeit ist die Thematisierung der Bildung für nachhaltige Entwicklung sehr sinnvoll und unterstützt Prozesse des Demokratielernens.

5. Schlussfolgerungen und Hinweise

- Kindern Gehör schenken, sie schützen und Beteiligungsmöglichkeiten bieten
- Kinderrechte bekannt machen und mit Leben füllen
- Demokratielernen, Kinderrechte und global goals als verbindende Elemente denken (Bildung für nachhaltige Entwicklung)
- Kinderrechte als Grundlage für Gewaltprävention nehmen und mit demokratischer Organisations- und Schulentwicklung verknüpfen

Anregungen und Unterstützung gibt es bei:

- dem Netzwerk von Kinderrechtesschulen Rhein-Main www.kinderrechtesschulen.de und www.makista.de
- dem Bündnis Bildung für eine demokratische Gesellschaft
- der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik/DeGeDe: www.degede.de

Literatur:

- Altenburg, Marion (2018). Klassenrat in Hessen, in: Markus Gloe/Helmolt Rademacher (Hg.) (2019), 6. Jahrbuch Demokratiepädagogik, Frankfurt, S. 215 ff.
- Edelstein, Wolfgang/Krappmann, Lothar/Student, Sonja (Hrsg.) (2014): Kinderrechte in die Schule – Gleichheit, Schutz, Förderung, Partizipation, Schwalbach/Ts.
- Hafeneger, Benno (2022), Generation Krise, in: FAZ v. 29.7.22
- Kaletsch, Christa/Rech, Stefan (2015), Heterogenität im Klassenzimmer – Methoden, Beispiele und Übungen zur Menschenrechtsbildung, Schwalbach/Ts.
- Krappmann, Lothar/Petry, Christian (2016), Worauf Kinder und Jugendliche ein Recht haben - Kinderrechte, Demokratie und Schule: Ein Manifest, Schwalbach/Ts.
- Rademacher, Helmolt (2021), Konfliktkultur in der Schule entwickeln – Wie Demokratiebildung gelingt, Stuttgart

Inhalt

Vorwort 9

I. Der 27. Deutsche Präventionstag im Überblick

Tana Franke, Erich Marks

Zusammenfassende Gesamtdarstellung des
27. Deutschen Präventionstages 13

Merle Werner

Evaluation des 27. Deutschen Präventionstages 57

*Der Deutsche Präventionstag und ständige
Veranstaltungspartner*

Hannoveraner Erklärung des 27. Deutschen Präventionstages 101

II. Expertisen zum Schwerpunktthema

Vorwort 106

Regine Möble, Thomas Möble

Gelingende Entwicklung 115

Marlies Kroetsch

Kinderrechte und Partizipation 139

Bernd Holthusen, Heinz Kindler

Kinder als Betroffene von psychischer und physischer Gewalt
und darauf bezogene Prävention 163

Nadine Schicha

Sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen vorbeugen –
Ansätze eines gelingenden Kinderschutzes 187

Klaus Zierer

Kinder und ihre Bildung im Licht der Corona-Pandemie 209

III. Vorträge

Selin Arikoglu

„und dann bin ich kriminell geworden“: Biografische
Fallrekonstruktion von straffälligen jungen Frauen mit einem
Migrationshintergrund 241

Alexandra Bachmann, Johannes Bittner

Das Präventionsprogramm DIGITAL NATIVE 251

Rainer Becker

Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder 257

Cora Bieß, Dr. Ingrid Stapf

Sicherheit für Kinder in der digitalen Welt durch Stärkung von
Kinderrechten und Gewaltprävention 161

Rita Bley

Präventionsprojekt „BewusstSIGN“ 279

***Katharina Bremer, Ricarda Brender, Frederick Groeger-Roth,
Ulla Walter***

Grüne Liste Prävention: wirksame Verhältnisprävention stärken 291

Vera Dittmar, Anja Herrmann

Systemische Beratung für Kinder und deren inhaftierte Eltern 317

Stephan Eckl

Theater als hochwirksames Medium in der Prävention 333

Dunya Elemenler

Präventionsarbeit mit und für Frauen und Mädchen 343

Sabeth Eppinger

Beratung von Familien in hochkonflikthaften Trennungsprozessen 351

Matthias Franz, Daniel Hagen, Ida Helga Oster

Familiäre Trennung als Gesundheitsrisiko: Was tun? 367

Astrid Helling-Bakki, Flavia Klingenhäger und Judith Bader

Das Childhood-Haus-Konzept: Das Kind im Mittelpunkt 379

Dinah Huerkamp

Der Fluch und Segen eines präventiven Internetstrafrechts am Beispiel des Cybergroomings unter Berücksichtigung alternativer Regelungsansätze 391

Michael Laumer

Auswirkungen partnerschaftlicher Gewalt auf anwesende Kinder – Eine Untersuchung im Kontext der Pandemie 405

Michael Otten

Paternalismus und Kinderrechte vertragen sich nicht – das Kinderrecht auf Privatsphäre in der digitalisierten Welt 421

Helmolt Rademacher

Bedeutung der Kinderrechte für Demokratielernen und Gewaltprävention 433

Marc Reinelt

Prävention von Gefahren im digitalen Alltag von Kindern. Das polizeiliche Präventionsprogramm „Klasse im Netz“ der Polizei Baden-Württemberg 441

Jördis Schübler

Die Kinder von inhaftierten Eltern im Fokus der Prävention 451

Birte Steinlechner

PräGe – Prävention von häuslicher Gewalt an Schulen – warum dieser Baustein der Präventionsarbeit so unglaublich wichtig ist 465

IV. Praxis-Impulse

Rainer Becker

Mütter als Anzeigerstatterinnen bei sexuellem Missbrauch 481

Franziska Böndgen, Michael Wörner-Schappert

Nazisymbole und Holocaust-Leugnung in Schüler:innen-Chats – Konzept für Präventions-Fachtage 489

Eike Bösing, Yannick von Lautz, Margit Stein, Mehmet Kart

Möglichkeiten der Prävention islamistischer Radikalisierung bei Jugendlichen. Ausgewählte Ergebnisse der wissenschaftlichen

Begleitung des Projekts CHAMPS	497
<i>Christiane Honer, Renate Schwarz-Saage</i> „Herausforderung Gewalt“ – (Jugend)Gewalt am Präventionsort Schule wirksam begegnen	509
<i>Melanie Jagla-Franke, Leonard Konstantin Kulisch, Charlotte Sievert, Kerstin Kowalewski, Christa Engelhardt-Lohrke</i> Sind Präventionsangebote für Geschwister von Kindern/ Jugendlichen mit chronischer Erkrankung und/ oder Behinderung – in Deutschland – wirksam?	515
<i>Leo Keidel</i> „ISL AKTIV – Durchstarten nach Corona“ Ein interdisziplinäres Präventionsangebot für die Post-Corona-Zeit nicht nur für Erwachsene	525
<i>Elke Pop</i> Kindermusical „Schlamperjan“ – ein Beitrag zur kriminalpräventiven Kinder- und Jugendarbeit	533
<i>Stefan Schlang</i> Plan P. – Jugend stark machen gegen islamistische Radikalisierung	541
<i>Tuğba Tekin</i> Frauen stärken Frauen – gegen Radikalisierung	547
<i>Stella Valentien</i> Das Programm START ab 2: Stärkung der Persönlichkeit und Förderung der Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen. Eine Maßnahme der Primären Prävention für Kinder ab zwei Jahren in Kitas und Kindertagespflegestellen.	557
<i>Thomas Wilke</i> Sexuelle Lebensstile bei Jugendlichen aus prekären Milieus und Ansätze für die pädagogische und sozialarbeiterische Praxis mit Kindern und Jugendlichen	569
V. Autor*innen	581